

# BUCHREZENSION

von Frau Margarete Wagner:

Zum Buch „Erinnerung als Befreiung“  
v. U. Popielek

Meine Beziehung zur Bibliothek

Ich bin ca 2000 auf die Gedonkbibliothek  
im Nikolai-Viertel aufmerksam geworden

Es waren die Vorträge, die mich lockten

Ich wollte dem Stalinismus, unter dem  
wir, meine Familie und ich, <sup>gelitten haben</sup> analysieren  
können

Ich war als 6-jährige auf der Flucht von  
Ostprenßen durch Krankheit (Blinddarmentzündung)  
verstorben gegangen. Mich hatten das Rote Kreuz  
und Verwandte gefunden und den Eltern,  
die im Thüringen angesiedelt waren,  
nach 3½ Jahren wiedergeben können.

Meine Mutter war 1945 auf dem Gebiet  
Stelp bis Demzig in die Front hineinge-  
laufen, um mich in Kinderheimen zu  
suchen.

Unsere Familie hatte Kriegserlebnisse (z.B.  
Nemmesdorf) und Nachkriegserlebnisse,  
die am Brutalität nicht zu übersehen  
waren. Der Krieg und der Stalinismus  
hätten auch in dem Thüringer Dorf nicht  
auf. 1949-1950 wurden meine Kinderfreunde

im Straflager gesteckt. Sie hatten in der  
Schule ein Wilhelm-Pöck-Bild umgehängt.

Ich wurde 1953 von der Erweiterten Oberschule  
geworfen, dann wieder aufgenommen.

Das häufigste Ratschlag meiner Mutter war,  
„In alles, daß man dich nicht nach

Sibirien verpackt.“ - und das mitten in Europa,  
5 Jahre nach Kriegsende

### Gedanken zum Buch

Das erste Mal, als ich die Gedenkbibliothek  
aufsuchte, konnte ich Frau Popielitz kennen.

Sie begrüßte die Vortragsteilnehmer, als ob  
sie auf sie gewartet hätte. Ihre Herzlichkeit und  
Freundlichkeit gehen auf ihre außergewöhn-  
liche Empathiefähigkeit zurück.

Man fühlt sich wohl, wird neugierig  
bleibt länger in der Bibliothek, sucht  
nach dem Plan der nächsten Veranstaltungen  
und bleibt.

Ich kenne keinen, der so Menschen fast  
seine Toleranz gewinnen kann, wie sie.

Sie ist völlig angstfrei, charmant,  
ideenreich, sich immer und überall ein-  
bringend, um Referenten, Spenden und  
Mitstreiter zu gewinnen.

Das kann man auf den ersten 100 Seiten des Buches nachlesen. Ihre Grundidee, verbotene Bücher wieder zugänglich zu machen und gleichzeitig Opfern eine "Heimat" zu geben entspricht ihrem humanistischen Einstellung. Die Idee hatten sicher viele, aber sie hat dafür gekämpft und die Bibliothek eingerichtet, Sie hat es getan!

Frau Popielik kann wunderbar erzählen, die Darstellungen sind kurzweilig. Man glaubt, liest man ihr Buch, neben ihr zu sitzen und zuzuhören.

Inhaltlich ist der erste Teil des Buches die Darstellung des Kampfes zwischen Ultra-Linken und deren Auffassung zur Aufarbeitung des Stalinismus und dazu Ansichten der Unterstützer und Betreuer der Bibliothek. Maximal karitative Energie steckt im Moment, die Wahrheiten nicht akzeptieren können! Der emotionalen Anhängerenschaft aller Nazis, die in jedem Fall die Goodnight <sup>auch</sup> ignorieren wollen, musste auch entgegengetreten werden. Zu "harmlosen" Entscheidungen, kein Geld

mehr zu gewähren oder die Bibliothek  
anderen <sup>Bibliothek</sup> zuzuordnen <sup>die Einzigartigkeit der Gedächtnisbibliothek</sup> musste gekämpft  
werden. Ein Glück gab es zu der Zeit schon  
wunderbare Unterstützer!

Zeitweise liest sich dieses Kampf wie  
ein Krimi.

Wunderbar gelungen ist die Auflistung  
aller Vorträge und Aktivitäten vom 14.12.1990

bis 3.3.2020. Welche Vielfalt der Themen!!!

Ich kann aus Erfahrung sagen, dass viele  
Vorträge anregender waren und  
mich berührten. Ständig liest ich nach  
Veranstaltungen Bücher komplizierter  
aus um zu bekommen genauere Informationen.

Ich konnte meine eigene Biographie relativieren  
Die Bibliothek erfüllte für mich das, wonach  
ich gesucht hatte.

Die Anschaulichkeit des Buches durch  
unorm viel Bildmaterial hat mich gefeult.

Es wird sichtbar, wie viele direkt oder in-  
direkt Betroffene, Unterstützer und Abgeordnete <sup>vieler</sup>  
mitwirkten <sup>Gremien</sup>

Es hat das Verdienst des Autors dieses  
Netzwerk geschaffen zu haben, das hat  
unterstützt. Insgesamt ist es ein sehr  
gelungenes Buch.

Margarete Wagner